

«Haydns Messen haben auch Tiefgang»

RÜTI Christof Hanimann, Dirigent des Kammerchors Zürcher Oberland, spricht vor den beiden Jahreskonzerten am Wochenende über verschiedene Singsprachen, das diesjährige Programm sowie Haydns «Paukenmesse».

Christof Hanimann, im bevorstehenden Konzert wird mit Gesängen von John Dowland (1563–1626) und Georg Friedrich Händel die englische Sprache gefordert. Man sagt, Englisch sei schwierig zu singen?

Christof Hanimann: Ich denke, Englisch ist etwa ähnlich schwer zu singen, wie das Deutsche. Die eigentliche Sängersprache ist ja das Italienische, auch das Lateinische ist klangvoll. Doch wir vom Kammerchor sind uns allerlei Sprachen gewohnt. Besonders an unseren Sommerserenaden im Schloss Grüningen singen wir Stücke aus unterschiedlichsten Ländern und Kulturen.

Was tun Sie dafür, dass Ihr Chor sprachlich und stilistisch so agil bleibt?

Unsere rund 50 Sängerinnen und Sänger machen alle Stimmbildung. Zurzeit ist die Mezzo-

Sopranistin Cornelia Kallisch vom Opernhaus Zürich bei uns engagiert.

Die Stimmbildung ist in den wöchentlichen Proben integriert, manchmal gibt es Registerproben, einige machen auch einzeln Stimmbildung, und natürlich arbeitet am Probenwochenende Cornelia Kallisch intensiv mit uns.

Sie arbeiten für die barocken Programme jeweils mit Ensembles auf historischen Instrumenten zusammen. Diese sind einen Halbton tiefer gestimmt als die modernen Instrumente, entsprechend müssen auch die Sänger einen Halbton tiefer singen.

Ja, wir arbeiten regelmässig mit dem Concerto Poetico oder dem Ensemble La Fontaine zusammen. Historische Streichinstrumente sind mit Darmsaiten bespannt, sie haben auch andere Bogen, das Spiel wird leichter und agiler.

Für die Chorsänger heisst dies, dass wir von Beginn weg die Stücke einen Halbton tiefer proben. Mit einem normalen Klavier würde dies nicht gehen, wir haben dafür ein Digitalpiano, das man einen Halbton tiefer einstellen kann.



«Englisch ist ähnlich schwer zu singen, wie das Deutsche.»

*Christof Hanimann,
Chorleiter Kammerchor
Zürcher Oberland*

Nun singen Sie erstmals mit der Camerata Cantabile, einem nur auf Chorbegleitung ausgerichteten Ensemble mit Musikern aus der Region. Diese spielen auf modernen Instrumenten.

Wir spielen ja auch das Stück «Lachrymae» für Bratsche-Solo und Orchester von Benjamin Britten – es nimmt konkret und auf moderne Art und Weise Bezug auf ein Lied von John Dowland. Britten kann man nicht auf

historischen Instrumenten spielen, das klingt nicht gut, hier braucht es die üppigere Klanglichkeit der modernen Instrumente.

Dagegen ist die kriegerische, aber auch tröstliche «Paukenmesse» von Joseph Haydn ein grosser Kontrast. Sie ist eine Art Antwort auf die Kriegswirren um Napoleon. Weshalb haben Sie sich für die «Paukenmesse» entschieden?

Ursprünglich hatte ich in diesem Programm etwas anderes vorgesehen, doch dafür hätte es mehr Männerstimmen gebraucht. So habe ich relativ kurzfristig umdisponiert und habe mich für die «Paukenmesse» entschieden. Das «Agnus Dei» ist kriegerisch, doch der Beginn schon fast zärtlich, später ist die Musik bang flehend oder überschäumend jubilierend. Haydns Messen sind reich, klangvoll, aufbauend, und haben bei aller Fröhlichkeit auch Tiefgang.

Interview: Sibylle Ehrismann

Die Jahreskonzerte des Kammerchors finden am Samstag, 28., und Sonntag, 29. Januar, um 17 Uhr in der reformierten Kirche in Rüti statt. www.kammerchor-zo.ch